

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 13

Artikel: Alter Soldatenhumor
Autor: Wyler, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alter Soldatenhumor

Ein Jungsoldat schrieb mir einmal: «Einst glaubte ich blind, jetzt glaube ich nur noch, was ich mit eigenen Augen sehe!»

Ich antwortete ihm: «Viele klagen über ihr Schicksal – und doch ist ihr Charakter ihr Schicksal. Es gibt keiner aus sich heraus, was er nicht selber in sich birgt. Also denn, lieber Kamerad: In den Spiegel schauen! Die Bürste zur Hand und frohgemut uns selber putzen! Hei – das wirkt Wunder! Morgen schon scheint wieder die Sonne. Für Dich und mich. Für jeden. Sei guter Dinge. Das Ja ist mehr als das Nein. Soll ich Dir etwas erzählen?»

Grenzbesetzung 1914/18: Unser Ostschweizer Regiment tippelte in langen Marschkolonnen, das schwere 89er Gewehr an der Achsel, im Tornister 48 scharfe Patronen, am Rücken die ganze Kriegsaussteuer mit Sack und Pack tessinaufwärts, stundenlang, schweigend, dampfend, keuchend, die Leiber vornüber gebeugt, die Köpfe hängend, Gesicht und Augenbrauen schweißnaß und verstaubt, die Blicke feindselig und vor Grenzkoller funkelnd, unter der Haut bohrende Wut, jeder würde am liebsten schießen, so stinkt es nach monatelangem Wachen und Warten in uns. Aber kein Feind kommt. Wir können die Wut nicht entladen. Wir müssen sie weiterschleppen. Tripp - Trapp, Schritt - Tritt. Staub - Schweiß, Staub - Schweiß. Stunde um Stunde. Bis in die Nacht hinein.

Einmal erschallt von hinten her, wo der Letzte und Kleinste der Kompanie, ein zäher Knirps, im grauen Staubgewirbel der steinigen Straße kaum erkennbar ist, ein heller Zuruf über uns hin: «He – dort vorn – ihr langbeinigen Eidgenossen – Bürkli 313 – Kopf auf, vorwärts, vorwärts, weitermarschieren, bald gibt's Nostrano oder Urlaub – bald, bald!» Ein Ruck geht durch die Kolonne – aha – der kleine Kompanie-Humorist hinten am Schwanz ist auch noch am Leben, sein Schlußlicht brennt noch. Etliche lachen vor sich hin, drehen einen Moment den Kopf und tapen im Gleichtramp weiter. Der stampfende Rhythmus nimmt alle unerbittlich mit ins Ganze. Jeder ergibt sich der unsichtbaren, vorwärtsströmenden Macht. Selbst die Schlußlaterne bleibt tapfer im Tritt. Am Abend im Kantonement frage ich den heiteren Zurufer, was er mit dem «Bürkli 313» eigentlich ge-

meint habe. Da hält er mir den alten Bürklifahrplan unter die Nase, und zeigt mir pfiffig vergnügt auf Seite 313 die dopsinnige Kunde: Lago Maggiore ... Jetzt geht mir ein ganzes Scheunentor auf.

Nach der Entlassung hat mancher diesen neuesten Divisionswitz, der in alle Tornister schlüpfte, mit über den Gotthard nach Hause genommen, als Heilmittel gegen die auch im Zivilleben hin und wieder auftretenden kleinen Aegerlein. Leider ist der Bürkli gestorben, der Witz aber lebt munter weiter.

Schütze Eugen Wyler 6/II

Ansichten und Einsichten

Es gibt eine neue Art von Sportlern: Musikboxer. In ihrem Trainingslokal steht immer die Musikbox!

Wer ein «Hundeleben» führt, darf wenigstens noch bellen.

Laute Propaganda stößt ab; Flüsterpropaganda stößt an.

Astrologen bevorzugen jene Sterne, die in einem vollen Weinglas funkeln.

Aufmarsch und Abmarsch sind in einer Diktatur Pflichtfach.

Speisen mit einem Lob gewürzt schmecken doppelt so gut.

Wer sich auf andere verläßt, verläßt sich selbst.

Auf der Weltbühne ist die Geräuschkulisse vorherrschend.

Gedanken sind zollfrei, aber die meisten machen zu wenig Gebrauch davon.

Im Fernsehen liegt auch eine Entfernung: das eigene Denken «entfernt» sich immer mehr.

Robert Schaller

Klipp und unklar

Der Mensch besitzt eine kolossale Fähigkeit, gewaltige Probleme samt Drum und Dran mit einem kurzen Worte zu umschreiben. Die ange-



Volkssicherheitsgurte

An einen Fahrlehrer

Ich singe schön und laut im Badezimmer.
Ich singe gern, wenn ich das Auto lenke.
Ein Lied von Heine aber sing ich immer,
wenn ich an meine erste Stunde denke.

Ich drehte – und ich weiß warum! – den Wagen
nicht schnell, doch sicher gegen einen Damm.
Sie sagten: «Zwei, drei Meter, und wir ragen
nur mit dem Schlußlicht aus dem Uferschlamm!»

Sie sagten ferner: «Wenn ein hübsches Kind
im Blickfeld steht, und nicht der Straße Grau,
so richten, bis Sie nicht mehr Laie sind,
doch auf den Weg Sie Ihrer Augen Blau!»

Als Fachmann muß ich es bekennen heute:
Es gibt noch eine Menge Loreleyen,
ob denen die modernen Schifferleute
an Straßenriffen sich den Kahn zerbreien!

Robert Du Port

spannte Lage auf dem Arbeitsmarkt und die zunehmende Berufstätigkeit der Frau zum Beispiel beschert uns die «Wochenend-Ehe». fh

erkundigte ich mich teilnahmsvoll. Und bekomme die empörte Antwort: «Di ganz Zyt sett i dr Muetter ihri Chind hüete!» AH

Die Zumutung

Ein Mädchen im ersten Schulalter kommt heulend die Straße herunter, an jeder Hand einen kleineren Bruder zerrend.
«Nun, Kleine, was fehlt dir denn?»

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du **MINIMAX** im Haus!

